

*Die Volkernährung in diesem und im künftigen Kriegsjahr.*

Teil bedauerlicherweise durch Saatgutersparnis, die sich nachher, bei der Ernte, bitter rächen wird, entstanden ist, ist den Besitzern sehr peinlich, insofern als ein ungewöhnlicher Preissturz eingetreten ist. Für die gesamte Volkswirtschaft ist dieser Umstand nur erfreulich, die überschüssigen Kartoffeln, vielleicht ein bis zwei Prozent der Jahreserzeugung Deutschlands, können, getrocknet, in den Brennereien und Stärkfabriken verwendet werden usw.

Wie wird es im künftigen Wirtschaftsjahr 1915/16 werden, im Falle der Krieg fortbauert? In bezug auf das Brotgetreide brauchen wir uns da keinen Sorgen hinzugeben, auch wenn die Ernte erheblich unter Mittel ausfallen sollte. Der Brotkornverbrauch beträgt unter der Herrschaft der bestehenden Brotkarte nur rund 90 Kilo jährlich auf den Kopf der Zivilbevölkerung, anstatt 160 bis 170 Kilo vor dem Kriege. Zu dieser Verringerung hat beigetragen die verstärkte Ausmahlung: anstatt 65 Kilo im Frieden, gewinnen wir jetzt 82 Kilo Roggenmehl aus 100 Kilo Roggen. Auch das Kartoffeleinbaden in der Höhe von 10 Prozent trägt zur Brotkornersparnis bei. Trotzdem muß zugegeben werden, daß die Brotkarte eine Verringerung des Brotkonsums um etwa 20 Prozent ergibt. Rechnen wir so für 63 Millionen Zivilbevölkerung nur 90 Kilo Brotkorn, oder einschließlich Zuschläge für die physisch stark arbeitende Bevölkerung 100 Kilo, so kommen wir auf einen Brotkornbedarf von 6,3 Millionen Tonnen. Für die 6 Millionen Feldgrauen und Kriegsgefangenen werden wir je 180 Kilo, zusammen also 1,08 Millionen Tonnen ansehen. Wir kommen so auf einen Bedarf von 7,38 Millionen Tonnen. Die schlechteste Brotkornernie seit 20 Jahren, die des Jahres 1901, ergab 8,16 Millionen Tonnen Roggen und rund 3 Millionen Tonnen Weizen und Spels, zusammen also 11,16 Millionen Tonnen. Selbst wenn wir davon 10 Prozent als statistische Ueberschätzung streichen und die Saat in der Höhe von 1,5 Millionen Tonnen abziehen, behalten wir 8,5 Millionen Tonnen, von denen freilich noch  $\frac{1}{2}$ —1 Million Tonnen für „Sinterkorn“ anzusehen sein wird. Rest also 7,5—8 Millionen Tonnen. Es ist also zu hoffen, daß die Brotkarte sogar noch etwas erhöht werden kann, zumal wir mit einem alten Vorrat von 0,7 Million Tonnen Mehl in die neue Ernte hineingehen werden.

An Kartoffeln wird auch bei schlechter Ernte (wie 1911) für die menschliche Ernährung kein Mangel sein, zumal dazu wahrscheinlich keine 9—10 Millionen benötigt werden; für die nichtlandwirtschaftliche Zivilbevölkerung von 46 Millionen kann man nicht mehr als 10 Kilogramm monatlich, 120 jährlich, zusammen also 46 · 120 = 5,520 Millionen Tonnen ansehen. Die Feldgrauen werden sich von den Kartoffeln des Feindeslandes erhalten. Bei einer Kartoffelmisernte (von vielleicht 25 Millionen Tonnen abzüglich Ausfaat) wird man den verbliebenen 16 Mill. Schweinen nicht übermäßig viel Kartoffeln geben können, zumal für Brennerei- und Stärke-

fabrikation doch wohl 3 Millionen Kilogramm nötig werden, bezgleichen 3 Millionen Tonnen zum Einbaden in Brot, „Streckung“ des Vorrats. Zur Ausmahlung wird das nötige Getreide zu höchstens dem halben Betrage der Friedenszeit zur Verfügung stehen, auch wenn man die Biererzeugung auf die Hälfte beschränkt. So wird denn die Schweinefleischproduktion kaum mehr als 50 bis 60 Prozent der normalen betragen. Dieser Betrag wird aber nicht der Zivilbevölkerung zur Verfügung stehen, ein sehr beträchtlicher Teil wird an die Feldgrauen abgegeben werden müssen, weil diese nur noch geringe Viehmengen in den besetzten feindlichen Landgebieten requirieren können. Der Zuckerkonsum der Bevölkerung wird knapp auf der vorjährigen Höhe erhalten werden können, weil dies Jahr 30 Prozent weniger Ackerfläche mit Zuckerrüben bestellt sind, und der Flächenertrag infolge von mangelhafter Düngung (erheblicher Ausfall an Stickstoff, Phosphorsäure und Stalldung) schwerlich mehr als  $\frac{1}{2}$  des vorjährigen betragen kann. Im verfloffenen Wirtschaftsjahr hatten wir eine Million Tonnen Zucker übrig. Diese Mengen sind fast vollständig zur Pferde- und Schweinefütterung aufgebraucht.

Um zusammenzufassen: An Brot und Kartoffeln wird es nicht fehlen, die Brotkarte wird man voraussichtlich erhöhen können, auch der Zucker wird für die Bevölkerung ausreichen, ebenso die frische Milch — der Fleischverbrauch der Zivilbevölkerung wird aber wahrscheinlich auf 50—60 Prozent des vorjährigen eingeschränkt werden müssen. Das ist gewiß bedauerlich, aber nicht zu umgehen, wenn wir durchhalten wollen. Und das müssen wir eben; ein verlorenener oder selbst nur abgebrochener Krieg würde einen dauernden Niedergang der Lebenshaltung des deutschen Volkes mit sich bringen. Es ist also behördlicherseits alles dranzusetzen, um beizeiten eine Regulierung der Verteilung der Nahrungsmittel in die Wege zu leiten. Beschlagnahme des Getreides und der Kartoffeln für den Konsum der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung wird nicht zu umgehen sein. — Die Einführung einer Fleischkarte zu der Brotkarte wird dringend zu erwägen sein; zugleich eine umfassende Preisregelung zwecks Herbeiführung mäßiger, für die Masse der Bevölkerung erschwinglicher Preise.